

# Einen „Schatz der Geschichte gehoben“ und ausgestellt

## Von-Velen-Anlage in Papenburg zeichnet Fahrt der „Johanna“ nach, die die Kapitänsfrau Margaretha Meinders zur Heldin machte

Von Hermann-Josef Döbber

**PAPENBURG** Nach einer zweieinhalbjährigen Vorbereitungszeit ist in der Papenburger Von-Velen-Anlage die Ausstellung „Johanna – eine wahre Geschichte“ eröffnet worden.

Die im Rahmen des Frühlingsfestes eröffnete Ausstellung ist Teil des Projektes „Grenzkultur“, einem gemeinsamen grenzüberschreitenden Vorhaben der Emsländischen Landschaft, der Grafschaft Bentheim sowie der Provinz Drenthe. Das Projekt ist mit EU-Mitteln und durch die Ems-Dollart-Region gefördert worden.

Der Vorsitzende des Vereins Papenbörger Hus, Ludger Stukenborg, dankte bei der Eröffnung, die vom Papenburger Shantychor musikalisch begleitet wurde, allen, die in irgendeiner Weise die Maßnahme unterstützten. „Die Vorbereitungszeit war geprägt von intensiver Forschungs- und Quellenarbeit sowie vielen sachorientierten Gesprächen mit den



**Neu** auf der Von-Velen-Anlage in Papenburg ist die Ausstellung „Johanna – eine wahre Geschichte“, die Ludger Stukenborg eröffnete.

Foto: Hermann-Josef Döbber

Nachkommen der damaligen Zeitzeugen.“ Parallel zum Thema seien nicht nur eine Outdoor-/Indoorausstellung, sondern dazu auch ein Kurzfilm und ein Begleitbuch erstellt worden.

Der Dreimastschoner „Johanna“ ist dem Vorsitzenden zufolge in engem Zusammenhang mit dem Namen Margaretha Meinders zu sehen. „Sie war es, die 1890 zusammen mit dem Steuermann Her-

mann Heyen den im Sturm leckgeschlagenen Lastensegler, beladen mit rund 10 000 Säcken Zucker, letztendlich in den Hafen von Melbourne gebracht hat. Dabei spielte sich an Bord des Schiffes das wahrhaftige Grauen ab“, so Stukenborg. Schon drei Tage nach dem Start im Hafen von Port Louis auf Mauritius sei ein Großteil der Mannschaft am lebensgefährlichen Gelbfieber erkrankt. „Darunter

war auch Kapitän Hermann Meinders.“

Außer ihm seien vier Mitglieder der achtköpfigen Mannschaft gestorben. Nur die Kapitänsfrau Margaretha und ihre fünfjährige Tochter seien verschont geblieben. „Ihr ist es zusammen mit dem völlig entkräfteten Rest der Besatzung gelungen, den Segler zu retten. Hier hat eine Frau Heldenmut bewiesen. Sie spornte mit ihrem unbändigen Lebenswillen die überlebenden Besatzungsmitglieder an, sich gegen das drohende Schicksal, das Schiff zu verlieren und in den Fluten des Ozeans den Seemannstod zu finden, zu wehren.“

In Melbourne seien Margaretha Meinders und Hermann Heyen die Helden des Tages gewesen, wie den dortigen Zeitungen zu entnehmen sei. Eine erste Würdigung in ihrem Heimatort Papenburg, wenn auch eine recht fragliche, habe Margaretha Meinders erst erhalten, als die Nationalsozialisten für Papenburg eine Frauengestalt suchten, die in einen helden-

haften Status gerückt werden sollte. „Heute finden wir in Erinnerung an Margaretha Meinders an der Ecke Hauptkanal/Wiek einen Anker.“ Daneben gibt es im sogenannten Kapitänsviertel zwei benachbarte Straßen, die nach Margaretha Meinders und Hermann Heyen benannt wurden. „Ich glaube, dass beide durchaus auf einer Stufe zu sehen sind.“ Nach Angaben von Stukenborg „das darzustellen, war und ist eine Zielsetzung der Ausstellung.“

Bei der Ausstellungseröffnung verwies der Vorsitzende auf Tafeln, die im Freige-lände die Geschichte der Havariefahrten per Text und Bild beschreiben. Mit einem Blick auf das Haus Klamp-hauer betonte Stukenborg, werde die Ausstellung ergänzt durch persönliche Exponate der beiden Protagonisten. Darunter seien zum Beispiel die Bibel der Kapitänsfrau, aus der während der Unglücksfahrt gelesen wurde, wenn einer der Seeleute dem Seemannsgrab zu-

geführt wurde, und die Hausbibel von Hermann Heyen. Diese habe Heyen auf den letzten Seiten als Familienstammbuch umfunktioniert, „im treuen Glauben an die Geborgenheit seiner Familie in Gottes Hand“.

Seitens der Stadt Papenburg betonte Ratsvorsitzender Friedhelm Führs (CDU), dass „ein Schatz der Geschichte“ gehoben wurde. Für die Errichtung der Ausstellung „ist an einen Strang gezogen worden, wie 1890 bei der Haveriefahrt“. Das Kleinod sei wichtig und bedeutsam für die Stadt. Armin Gallinat von der Ems-Dollart-Region sprach von einem Vorbildprojekt. Den Emsländischen Heimatbund vertrat Geschäftsführer Josef Grave von der Emsländischen Landschaft. Er sprach von einem guten Miteinander bei der Erstellung der Ausstellung.

 **Weitere Berichte** zur unheilvollen Fahrt der „Johanna“ finden Sie auf [noz.de/papenburg](http://noz.de/papenburg).